

Quelle: www.freio4-publizistik.de, # 38/2015

Schlagworte: Architektur, Stadtplanung, Wettbewerb |
Kulturforum Berlin

Ursula Baus

Das Berliner Kulturforum – Opfer des Museums der Moderne?



Das Kulturforum aus Richtung Potsdamer Platz gesehen: Aus dieser Perspektive wird die desaströse Dimension der Potsdamer Straße deutlich erkennbar. Rechts im Hintergrund der Tiergarten, von dem aus man sich eine treffliche Verbindung Richtung Kulturforum vorstellen kann. (Bild: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, Pressebild Philipp Eder)

Seit vier Jahrzehnten wird – mal mehr, mal weniger – nun fast fieberhaft nach einer angemessenen Entwicklung des Berliner Kulturforums gesucht. Es geht um jene Räume, die zwischen den Meisterwerken Nationalgalerie und Philharmonie einerseits mit der Ideologie der „autogerechten Stadt“ verwüstet wurden – man schaue nur die Potsdamer Straße an. Andererseits kamen über die Jahre mediokre Bauten hinzu, die ohne eine tragfähige Idee stadträumlicher Faszination entstanden und zum heutigen Tohuwabohu erheblich beitragen. Die jüngsten Pläne, mit einem neuen „Museum der Moderne“ das Kulturforum zu retten, scheinen unter keinem guten Stern zu stehen. Denn mit welcher stadträumlichen Rechtfertigung soll es wo gebaut werden? Gestritten wird vor allem über den Standort des neuen Museums.

Der Standort

Kulturstaatsministerin Monika Grütters hatte sich neben dem Bauplatz an der Potsdamer Straße 2013 zu einem Grundstück an der Sigismundstraße hinter der Nationalgalerie bekannt und damit städtebaulichen Planungsraum offen gehalten. Aber dann das: Diesen Standort gab sie im jetzt ausgelobten Wettbewerb (siehe [hier](#)) auf. Der *Sender rbb* zitiert sie: „Der Bundesrechnungshof hatte uns gebeten, dass wir uns auf einen Standort beschränken – der Klarheit der Ausschreibungstexte wegen“ (siehe [hier](#)). Ist das ein hinreichender Grund dafür, dass Konzeptfreiheit grundsätzlich eingeschränkt wird?

Volkwin Marg wettete gegen die Prämissen des Wettbewerbs, die *Berliner Morgenpost* zitiert ihn: „Die Entscheidung für diesen einen Standort ist eine eigenmächtige Festlegung durch Kulturstaatsministerin Monika Grütters, mit der der Bund die letzte Chance zur Neugestaltung des Kulturforums verschenkt“ (siehe [hier](#)).

Kammern und Verbände teilen diese Kritik, die zunächst Sebastian Redecke in der *Bauwelt* 30.2015 relativierte (siehe [hier](#)), Marg in der *Bauwelt* (35.215) als briefliche Reaktion darauf nochmals bekräftigte (derzeit noch nicht online).

Ja, es dreht sich alles um den Standort. Dass nun für das Museum 200 Mio Euro vom Bund bereitgestellt sind, scheint als Druck auf einigen Beteiligten zu lasten, dem diese nicht gewachsen sind. Mit dem neuen Museum an der Potsdamer Straße wird aller Voraussicht nach eine Fehlplanung festgeschrieben, die es stattdessen in Angriff zu nehmen gilt. Die Potsdamer Straße – eine lausige Schneise im Stadtgrundriss – ist das primäre Problem. Und nicht der großzügige Raum zwischen Nationalgalerie, Matthäuskirche und dem Ensemble aus Kammermusiksaal und Philharmonie.

Zu spät?

So aber geht es weiter: Nach dem 6-monatigen Ideenwettbewerb folgt der gleichlang laufende Realisierungswettbewerb. Aus etwa 40 bis 50 Architekturentwürfen sollen Ende 2016 bis zu sechs Arbeiten für die letzte Runde ausgewählt werden. Der Neubau soll dann als ÖPP-Projekt, also in Partnerschaft mit einem privaten Investor, errichtet werden. Auch daran entzündet sich Kritik – so zum Beispiel von Jan Kleihues und Reiner Nagel in der *Berliner Morgenpost* vom 29. Juli [hier](#)).



Arno Lederer (Architekt, Mitglied der Jury), Senatsbaudirektorin Regula Lüscher, Kulturstaatsministerin Monika Grütters, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger (Pressebild)